Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 3. Februar 1885. Nr. 56.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Dem Bundesrath ist nicht, wie mißverständlich berichtet worden, ein mit dem preußisch-russischen Abkommen identischer Vertragsentwurf zur Genehmigung vorgelegt worden, sondern es ist ihm folgendes Schreiben des Reichskanzlers zugegangen:

„Berlin, den 27. Januar 1885. Dem Bundesrath beehre ich mich davon Mittheilung zu machen, daß zwischen der königlich preußischen und der kaiserlich russischen Regierung durch den Austausch der in der Anlage abschriftlich beigefügten Noten ein Uebereinkommen wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern geschlossen worden ist. Die Abwehr, welche durch dieses Abkommen bezweckt wird, würde nur unvollständig erreicht werden, wenn dessen Geltung auf das preußische Staatsgebiet, und der Schutz, welchen dasselbe der bestehenden Ordnung bei uns und im Auslande zu sichern bestimmt ist, auf die Betheiligung Preußens beschränkt bliebe. Ich bin daher von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt, dem Bundesrath um sein Einverständniß dahin zu ersuchen, daß auf der Grundlage des erwähnten Uebereinkommens ein Auslieferungsvertrag zwischen dem Reich und der kaiserlich russischen Regierung abgeschlossen werde.

Der Reichskanzler. v. Bismarck."

— Dem Bundesrath ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung des § 72 des Reichsbeamten-Gesetzes vom 31. März 1873 zugegangen:

Der § 72 des erwähnten Gesetzes erhält folgende Fassung: § 72. Ein Reichsbeamter, welcher die ihm obliegenden Pflichten (§ 10) verletzt, begeht ein Dienstvergehen und hat die Disziplinarbestrafung verwirkt. Wegen Handlungen, welche ein Reichsbeamter vor seiner Anstellung im Reichsdienste begangen hat, ist ein Disziplinarverfahren dann zulässig, wenn jene Handlungen die Entfernung aus dem Amte (§ 73 Nr. 2) begründen. War der Beamte vorher im Dienste eines Bundesstaats angestellt, so unterliegt er wegen aller in diesem Dienstverhältnisse begangenen Dienstvergehen den Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes.

In der beigegebenen Begründung wird ausgeführt, daß neuerdings gegen einen Reichsbeamten, der „wegen mehrfacher Dienstvergehen, welche er früher als preußischer Beamter bei Leitung eines Bauwesens sich hat zu Schulden kommen lassen, im Wege des Disziplinar-Verfahrens" nicht hatte vorgegangen werden können, weil alle Instanzen der Reichsdisziplinarbehörden den Grundsatz ausgesprochen hatten, daß ein Disziplinarverfahren gegen Reichsbeamte nur dann zulässig sei, wenn dieselben im Reichsdienste Verfehlungen begangen hätten. Hierin liege eine Lücke des Gesetzes.

„Die Disziplin will nicht blos die gewissenhafte Wahrnehmung der eigentlichen Amtsgeschäfte, sondern zum Zweck dieser Wahrnehmung auch die strenge Aufrechthaltung der Amtswürde sichern. Die Würde des Amts, die Achtung, welche der Beruf des Beamten erfordert, setzt aber eine allgemeine vorwurfsfreie und makellose Persönlichkeit voraus und kann daher ebenso, wie durch Verfehlungen im Amte selbst, auch durch das Vorleben des Beamten geschädigt werden. Erscheint sonach die der Würde des Amts entsprechende persönliche Integrität als eine Pflicht des Beamten, so läßt sich der Mangel dieser Integrität an sich als eine Pflichtwidrigkeit und zwar auch insoweit auffassen, als er nur durch das Vorleben begründet wird. Ein derartiger, aus früheren Handlungen des nunmehrigen Beamten entspringender Mangel darf jedenfalls dann nicht ungeahndet bleiben, wenn er dazu führt, die Stellung des Beamten unhaltbar zu machen. Vielmehr muß auch einem solchen Beamten gegenüber die Disziplin im Stande sein, ihrer Aufgabe, den öffentlichen Dienst von schädlichen und unwürdigen Elementen zu befreien, gerecht zu werden."

Es wird dann ferner darauf hingedeutet, daß für die Rechtsanwaltsordnung eine ähnliche Bestimmung bereits besteht, während das französische Recht, die würtembergische und bairische Gesetzgebung derselben Richtung folgen. Am Schlusse heißt es:

„Das Interesse des Staats- wie des Reichsdienstes führt gleichmäßig zu der Forderung, daß die disziplinarische Verantwortlichkeit des Beamten durch seinen Uebertritt aus dem einen in den andern Dienst nicht erlösche, sondern in voller Wirksamkeit erhalten bleibe. Das betreffende Verhältniß muß sich für einen solchen Beamten ähnlich gestalten, wie für den Beamten, welcher innerhalb einer und derselben Staatsverwaltung aus dem einen Ressort in das andere übertritt: Alle in dem früheren Dienstverhältnisse begangenen Dienstvergehen bleiben nach wie vor verfolgbar und der Uebertritt hat nur die Wirkung, daß die Verfolgung und Bestrafung jener Vergehen nach Maßgabe des Disziplinargesetzes stattfindet, unter dessen Herrschaft der Beamte nunmehr steht. Demgemäß bestimmt der dritte Absatz des neuen § 72, daß ein Reichsbeamter, welcher zuvor im Dienst eines Bundesstaats angestellt war, den Disziplinarvorschriften des Reichsbeamtengesetzes wegen aller in in dem früheren Dienstverhältnisse begangenen Dienstvergehen, also auch wegen solcher unterliegt, welche nur geeignet sind, eine Ordnungsstrafe nach sich zu ziehen."

— Die Session des Reichstags dürfte nicht mehr lange dauern. Der Reichstag wird vielleicht schon im Laufe dieser Woche die Etatarbeiten zum Abschluß bringen, es sei denn, daß die dritte Lesung eine ungebührlich lange Zeit in Anspruch nehmen möchte, was indeß nicht zu erwarten ist. Außer einigen unwesentlichen Vorlagen soll nur noch der Dampfersubventions-Gesetzentwurf zur Erledigung gelangen, alles Uebrige aber einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

— Lebhafte Theilnahme wird in weiten Kreisen der Gesellschaft die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Heinrich der Niederlande mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg erwecken. Der Prinz, ein Bruder der Herzogin von Anhalt, ist 42 Jahre alt und russischer General und Kommandeur der dritten Brigade der zweiten Garde-Kavallerie-Division in Warschau, die Prinzessin, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, ist 1855 geboren und seit 1879 verwittwet.

— Unter den Offizieren in der Armee beginnt der Tod in diesem Jahre eine reiche Ernte zu halten. Nachdem erst vor Kurzem Prinz August von Würtemberg die Augen geschlossen und am 31. Januar der Kommandeur der 9. Division in Glogau, Generallieutenant Bogun von Wangenheim im besten Mannesalter einem schweren Leiden erlegen, beklagt das Magdeburgische Husaren-Regiment Nr. 10 in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren jetzt zum zweiten Mal den Verlust seines Kommandeurs. Im Jahre 1883 war der damalige Kommandeur Oberstlieutenant von Troschke auf dem Bahnhofe zu Aschersleben beim Ueberschreiten des Bahngeleises von der Lokomotive eines einfahrenden Zuges erfaßt und buchstäblich zermalmt worden, und unter dem 1. d. meldet das Offizierkorps schon wieder den Tod seines jetzigen Kommandeurs, des Oberstlieutenants von Poncet. Der Verstorbene hat mehrere Jahre bei dem Zieten'schen Husaren-Regiment in Rathenow gestanden, zu dem er von den schwarzen Husaren versetzt wurde.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr." melden, hat am Sonntag Nachmittag unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Februar. Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern wurde gestern Mittag vom Herrn Ober-Präsidenten Grafen Behr-Negendank eröffnet. Die nach der Eröffnung abgehaltene erste Plenarsitzung wurde von Herrn Landrath Coste-Greifenhagen als Alters-Präsident mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet. Hierauf werden durch Akklamation gewählt: Zum ersten Präsidenten Herr Landrath von Köller-Cantreck und zu seinem Stellvertreter Herr Ober-Bürgermeister Haken-Stettin, zu Schriftführern die Herren Bürgermeister Pförtner-Dramburg, Kleinfeldt-Usedom, Westphal-Demmin und Herr Landrath Reißwitz-Kaderzin. Auf Grund einer Verloosung wird darauf die Liste der zehn einzelnen Abtheilungen festgestellt. Seit dem Schlusse des 10. Provinzial-Landtages sind folgende Mitglieder ausgeschieden: 1) durch Tod: Gutsbesitzer Lehmann-Kurow, Kreis Bublitz; 2) Kammerherr von der Lancken-Plüggentin, Kreis Rügen. — In Folge Verlegung des Wohnsitzes: 1) Landrath von Dewitz zu Dramburg; 2) Kreisdeputirter von Scheven-Schönhof. — Neu gewählt sind: 1) Landrath Freiherr von Reiswitz-Kaderzin zu Bergen, Kreis Rügen; 2) Rittergutsbesitzer Regierungs-Assessor a. D. von Zadow auf Alt-Wuhrow, Kreis Dramburg; 3) General-Landschaftsrath von Kameke auf Warnin, Kreis Bublitz; 4) Landrath D. von Hagenow zu Grimmen, Kreis Grimmen; 5) Kreisdeputirter von Kahlden auf Neclade, Kreis Rügen.

Nachdem die eingegangenen Vorlagen an die Abtheilungen zur Vorberathung vertheilt sind und sich die einzelnen Abtheilungen und Kommissionen konstituirt haben, wird die Wahl der neugewählten Mitglieder für gültig erklärt und demnächst die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Dienstag Mittag 1 Uhr.

— Die Stettiner Bettel-Akademie hat seit kurzer Zeit die sehr anerkennenswerthe Einrichtung getroffen, für ihre zahlreichen Mitglieder in bestimmten Zwischenräumen sogenannte „akademische Abende" abzuhalten, bei welchen in der Hauptsache ein Vortrag über irgend ein allgemein interessantes Thema in populärer Weise gehalten wird und dem eine Diskussion alsdann folgt. Darnach kommen die im aufgestellten Fragekasten niedergelegten Fragen zur Verlesung und wenn es angeht, zur sofortigen Beantwortung, eventuell werden dieselben am nächsten „akademischen Abend" erledigt. Durch diese ebenso einfache als anregende Einrichtung hat die Bettel-Akademie den besten Anlauf genommen, sich neben ihrem unterstützenden noch den belehrenden Charakter anzunehmen und sich gewissermaßen zur Volksakademie auszubilden. Zudem wird noch geplant, eine Vereins-Bibliothek anzulegen, da bereits gegen 200 Schriften resp. Bücher dem Senat zur Verfügung gestellt sind. Die akademischen Abende werden auch eventuell durch Vorlesungen, vornehmlich unterhaltender Art, ausgefüllt werden. So kam am ersten Abend Ernst Eckstein's „Besuch im Carcer" von Herrn Amtsgerichts-Sekretär Peters zu höchst wirksamem Vortrage, woran sich noch gelungene Deklamationen Reuter'scher „Läuschen und Riemels" schlossen. Am zweiten akademischen Abend, der gestern stattfand, hielt Herr Lehrer Sielaff einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Ferienkolonien." Derselbe währte fast eine Stunde und gab der zahlreichen Gesellschaft ein klares, anschauliches Bild über das Wesen der Ferienversorgung im Allgemeinen und den Nutzen und die Erfolge der Stettiner Bestrebungen dieser Art im Besonderen. Der geschätzte Redner, dessen Liebe zur Sache aus jedem seiner beredten Worte hervorleuchtete, zog die Speisung armer Kinder mit in den Kreis seiner Betrachtungen und legte unter Hervorhebung des Wahlspruches der Akademie: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut", den Herren des Senats die Erbauung eines Hauses in Dievenow, sowie die Errichtung eines „Knabenhorts" in Stettin warm an's Herz. Wir müssen es uns leider versagen, hier des Näheren auf die höchst fesselnden Auslassungen des Redners, den unsere Leser als den geistigen Gründer der Ferienkolonien kennen, einzugehen. Herr Sielaff behandelte den allgemein interessanten Gegenstand sehr erschöpfend und hat der guten Sache durch diesen öffentlichen Vortrag einen sehr großen Dienst geleistet. Die Versammlung spendete dem Redner durch Beifall ihren Dank. — Hieran schloß sich die Beantwortung verschiedener, im Kasten vorgefundener Fragen, wovon besonders eine derselben: „Welche praktischen Erfolge sind in Stettin durch die Jäger'sche Wollkleidung erreicht?" eine animirte Stimmung im Publikum hervorrief. Die Beantwortung übernahm in der Hauptsache Herr Schneidermeister Flügel, der dieser Schutz- und Trutzkleidung die Erhaltung seines Lebens zuschrieb. Die Versammlung bekundete durch lauten Beifall ihre Zustimmung zu de vom Redner in ungezwungenen Worten gegebenen Erklärungen. — Die Bettel-Akademie möge in ihren gemeinnützigen Bestrebungen, auch nach der belehrenden Seite zu wirken, nur fortfahren.

— Die „Deutsche Fischerei-Zeitung" schreibt: Wir hatten vor einigen Tagen den Besuch eines Mannes, der freilich beruflich mit Fischerei nichts zu thun hat, der indeß viel in unseren Wasserdistrikten sich bewegt. Derselbe schilderte uns die Noth der Fischer rings um das Haff und an der Küste. „Wir verdienen nichts!" sei das Wort, das man allgemein höre. Damit sagte uns unser Besuch nichts Neues. Betrübender noch war die Schilderung von einem Unfug, dessen zuerst von Ostpreußen aus gedacht war. Auch in der Umgegend des Haffs soll das Sammeln von Fischlaich und das Verfüttern desselben an die Schweine häufig vorkommen. „Thun das Fischer?" war unsere Frage. Es wurde uns keine bestimmte Antwort darauf. „Kurzum! es geschieht!" hieß es. Der Besucher forderte strenge Anweisung an die Fischereibeamten, solchem Unfuge entgegen zu treten. Natürlich sind auch wir dafür; wir möchten aber auch an alle Fischer uns wenden und ihnen zu Gemüthe führen, daß der Hunger sich ganz natürlich bei ihnen zu Gaste bitten muß, wenn sie selbst nicht gegen alle die sich wenden, welche ihnen die Fische schon im Ei vernichten. Es ist Ehrenpflicht und Selbstvertheidigung, daß sie solche verbrecherische Handlungsweise nicht dulden. Sie allein können es verhindern, die Fischereibeamten sind nicht zahlreich genug dazu.

— Die „Anklamer Zeitung" brachte in ihrer Nr. 19 unter „Mittheilungen aus dem Publikum" eine Besprechung des an dem Landbriefträger Irmer in Ferdinandshof vermuthlich verübten Mordes, in welcher ein Ueberfall während der bereits eingebrochenen Dunkelheit angenommen wurde. Hierzu geht der betreffenden Zeitung von Herrn Oberpostdirektor Cunio in Stettin nachstehende Berichtigung und Ergänzung zu: „In Nr. 19 der „A. Z." findet sich unter der Ueberschrift „Mittheilungen aus dem Publikum" ein Artikel, welcher des Verschwindens des Landbriefträgers Irmer in Ferdinandshof Erwähnung thut und dabei das Gefahrvolle nächtlicher Bestellungen hervorhebt. Aus letzterem Umstande muß gefolgert werden, daß der Einsender jenes Artikels der Ansicht ist, Irmer sei in der Dunkelheit überfallen worden. Das ist nicht zutreffend. Irmer hat am 14. d. M. um 3 Uhr Nachmittags den zweiten Landbestellgang angetreten, von welchem er planmäßig um 5½ Uhr Nachmittags nach Ferdinandshof zurückkehren mußte. Derselbe hatte nur einige gewöhnliche Briefe zu bestellen. Gelder oder geldwerthe Gegenstände führte derselbe nicht bei sich. Er hat sogar die Landbriefträgertasche mit den zum Absatz an das Publikum bestimmten Postwerthzeichen 2c. in seiner Wohnung zurückgelassen. Die Bestellung der Briefe hat Irmer ausgeführt. Zuletzt ist derselbe im Kruge zu Louisenhof gewesen und hat sich von dort auf den Rückweg nach Ferdinandshof begeben. Der Ueberfall, wenn ein solcher stattgefunden hat, ist hiernach bei Tageslicht ausgeführt worden. Im Uebrigen ist die Postverwaltung stets besorgt, Geld- und Werthsendungen bei nächtlichen Beförderungen gegen Raub sicher zu stellen. Es ist wiederholt in Anregung gekommen, die Postboten mit Schutzwaffen zu versehen, jedoch aus verschiedenen Gründen davon Abstand genommen worden. Offene Angriffe innerhalb des deutschen Postgebiets sind so vereinzelt, daß es sich nicht rechtfertigen lassen würde, dieser äußerst seltenen Fälle wegen den Boten den Dienst durch Belastung mit einer Waffe noch beschwerlicher zu machen. Gegen meuchlerische Angriffe schützen auch die Waffen nicht."

— Schwurgericht. Sitzung vom 3. Februar. — Anklage wider den Arbeiter Franz Langner von hier wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.

Am [illegible]er v. J. kam der Angeklagte in etwas angetrunkenem Zustande mit mehreren anderen Arbeitern die Lastadie entlang, in der Nähe der Speicherstraße wurde der Arbeiter Bassinski von einem Andern gegen Langner gestoßen, so daß Letzterem die Pfeife aus der Hand fiel und zerbrach. Hierdurch wurde Langner wüthend, nahm einen Mauerstein und warf ihn dem Bassinski mit solcher Wucht ins Gesicht, daß der Stein in vier Theile zersprang. Bassinski fiel nach hinten mit dem Kopf auf einen Stein und trug einen Schädelbruch davon, welcher eine starke Blutung ins Gehirn verursachte und zur Folge hatte, daß B. noch an demselben Tage verstarb.

Bei der heutigen Verhandlung entschuldigt Langner seine That durch Trunkenheit. Nach nur kurzer Beweisaufnahme wurde L. durch das Verdikt der Geschworenen für schuldig befunden, auch wurden die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände als nicht vorhanden erachtet. Auf Grund dieses Verdikts wurde Langner vom Gerichtshof zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 3. Februar. — Am 1. Pfingstfeiertage v. J. kam der Böttcher Wohlfarth mit seiner Familie und mehreren Bekannten von einem Spaziergang; am Bollwerk in der Nähe der Langenbrücke wurden dieselben plötzlich von mehreren Männern angerempelt und durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Es gelang noch an demselben Abend, einen der Thäter in der Person des Arbeiters Kieck festzunehmen und wurde derselbe auch vor längerer Zeit wegen dieser Mißhandlung zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Die beiden anderen Theilnehmer wurden nicht sofort ermittelt; erst vor kurzer Zeit gelang es, einen derselben in der Person des Schiffsknechts Gustav Otto Schermer zu ermitteln und festzunehmen. Derselbe hatte sich heute zu verantworten und mit Rücksicht darauf, daß er der Rädelsführer bei der Schlägerei war und sich des Messers bedient hatte, wurde gegen ihn auf zwei Jahre Gefängniß erkannt.

— In der Zeit vom 25. bis 31. Januar sind hierselbst 24 männliche, 32 weibliche, in Summa 56 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— Ein Frühlingsbote hatte sich heute im Saale des Landgerichts eingestellt, es war ein Schmetterling, welcher während der Sitzung der Strafkammer lustig im Zimmer umherflatterte. Ein zweiter Frühlingsbote wurde uns in unsere Redaktion überbracht, dies war ein Maikäfer, der in der Lindenstraße gefunden wurde.

— In der Person des Arbeiters Adolph Wegner ist der Dieb ermittelt, welcher am 24. Januar bei dem Kahnschiffer Nagel eine Uhr mit Kette entwendet hat. Wegner wurde in Haft genommen, die gestohlene Uhr wurde in einem Pfandgeschäft aufgefunden.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im Januar 1885	M. 19481.04
im Januar 1884	M. 21280.05
im Januar 1885	— M. 1799.01

Aus den Provinzen.

Stralsund, 2. Februar. Vom Reichstags-Abgeordneten Prof. Dr. Delbrück in Berlin ist folgende Mittheilung hier eingegangen:

„Das neue Postgebäude für Stralsund ist (wie bereits kurz erwähnt) in der Budget-Kommission leider gestrichen. Der General-Postmeister Stephan hat in diesem Jahre 5,800,000 Mark für Postbauten verlangt, während er sonst jährlich nur 3,000,000 Mark bekommen hat; man hat ihm nun schon sehr reichlich, nämlich 4,400,000 Mark, bewilligt, aber unter den gestrichenen Bauten befindet sich auch Stralsunds Postgebäude. Der Grund ist, daß der Vertrag der Regierung freistellt, den Kauf erst 1886 perfekt werden zu lassen gegen Konventionalstrafe von 2000 Mark. Man hat nun ausgerechnet, daß die 2000 Mark weniger sind als die Zinsen, die man spart. Mit dieser Entdeckung war der Posten verloren — oder vielmehr es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kauf nur auf 1886 verschoben ist."

Die Ueberproduktion an gelehrter Bildung*).

Von Ewald Haufé.

Kein Jahrhundert hat mehr geistige Regsamkeit besessen, als das, in welchem wir leben. Die Fahne der Bildung ist in unserer Zeit höher gepflanzt worden als je zuvor. Wir sehen es nicht blos an den Anforderungen unserer öffentlichen Schulen, wir erkennen es auch an den Tausenden von „Fragen", welche die Gegenwart bewegen und die Tages- und Fachpresse füllen, ja selbst in Familienblättern Erörterung finden, die zuerst nur der Unterhaltung gewidmet waren. In unseren Tagen ist Niemand so dumm und Niemand so gescheidt, daß er nicht theilnähme an jener Legion von Fragen, die freilich nicht blos geistiger, sondern oft auch recht materieller Art sind; doch auch letztere rufen den Geist zu ihrer Lösung.

Ohne eine gewisse Schulung des Geistes ist heutzutage nichts zu erreichen. Das Streben nach Wissen ist das treibende Prinzip der Gegenwart geworden, und Millionen von Menschen werden jährlich jenen Stätten zugeführt, welche das Ideal unserer Zeit geben, nämlich Wissen, und fast Niemand verbindet damit, wenn auch in weiterer Ferne, nicht auch Macht und Ansehn in süßem Vorgefühl.

Je glänzender jedoch das Licht, je funkelnder und verlockender sein Schein, desto dunkler sein Schatten. Wie ein unheimliches Gespenst zieht derselbe herauf aus dem Horizont der Gegenwart, und in ihm erkennen wir trotz aller Gelehrtheit jenen Köhlerglauben, welcher nimmt, was man ihm bietet, jene Halbbildung und Afterweisheit in der Hülle des Hochmuths und Dünkels, und jene Ueberproduktion an gelehrter Bildung, die mahnend aus den gelehrten und Beamten-Kreisen uns zuruft: Ihr habt uns auf Irrwege geleitet, wir finden nicht Brod noch Freude!

Ein Heer von Ueberzähligen aller Stände und Berufskreise, vorwiegend derjenigen mit akademischer Bildung, lebt mit und unter uns; wir sehen in ihnen heruntergekommene Gestalten und edle und strebsame Naturen, die oft vergeblich nach Stellungen trachten, zu denen zu gelangen sie einstens ein Recht zu haben glaubten. Allein die Welt verändert sich und da, wo man vor vielleicht zehn Jahren angenehme Existenz und Befriedigung seiner Wünsche fand, trifft man heute besetzte Plätze, und mit leeren Händen muß oft derjenige weiter pilgern, der mit glänzenden Zeugnissen ausgerüstet träumte, zu hohen und höchsten Staffeln im öffentlichen und Staats-Leben zu gelangen.

Die Berufskreise der Juristen, Philologen, Mediziner, Theologen, Pädagogen, Ingenieure, Architekten, Forst-, Bahn-, Post- und Telegraphen-Beamten sind überfüllt. Das Angebot übersteigt die Nachfrage. Die Resultate sehen wir in dem Einfluß des geistigen Proletariats, das sich in den unteren Volksschichten und in denen der Halbgebildeten einzunisten sucht und als echter Parasit auf Kosten des sozialen Wohles glückverheißende Theorien predigt. Die Zahl der demokratischen und revolutionären Elemente wächst durch die Menge der stellenlosen und unzufriedenen Gebildeten, welche in gewissen Schichten schüren und aufhetzen und die gesunde Entwicklung des nationalen Lebens beeinträchtigen und an einzelnen Orten sogar gefährden. Dieses geistige Proletariat wird mit der Zeit zum zersetzenden Element im Boden des deutschen Volkes, in welchem es agitirt und aufzulösen sucht, wenn in demselben noch gesunder Sinn waltet. Wir dürfen uns über die daher drohenden Gefahren nicht gleichgültig hinwegsetzen, denn die Arme jenes geistigen Proletariats reichen weiter als mancher glaubt, und ihre Hülfsmittel sind gewöhnlich scharf, da sie dort angreifen, wo weder geistige noch moralische Ueberlegenheit zu erwarten ist.

Die Ueberproduktion an gelehrter Bildung ist ohne Frage enorm geworden, wie sich durch statistisches Material nachweisen läßt. Zur Zeit befinden sich über 25,000 Studenten auf den deutschen Universitäten, während es 1869/70 nur 13,800 gab. Vor 24 Jahren kamen auf 100,000 Einwohner 33,5 Studenten, jetzt 52,5. Im Jahre 1874 studirten 6000 Philosophie, jetzt, zehn Jahre später, 9000. In den dreißiger Jahren reichte die Zahl der klassischen Philologen aus, um den Bedarf an Lehrkräften zu decken — heute laufen hunderte von Kandidaten mit Diplom brodlos herum oder bekleiden Posten als Hauslehrer, Sprach- und Fach-Lehrer, Musik- und Elementar-Lehrer und dgl. Ebenso leiden die Medizin und die Theologie an Ueberfüllung; seit 1876/77 hat sich die Zahl ihrer Berufspersonen verdoppelt, nur in der katholischen Theologie ist ein Rückschritt eingetreten, so daß es zur Zeit in Baiern nur halb so viel Theologen katholischer Religion giebt als gebraucht werden. Nun aber erst die Ueberfüllung der juristischen Fakultät! Auf 300 Vakanzen kommen 500 Suchende und während in Preußen 1875 die Zahl der Referendare 1700 betrug, war sie schon 1881 nicht weniger als 3600. Ist das nicht ein unnatürlicher und beklagenswerther Zustand? Tritt uns hier in diesen Zahlen nicht eine Frage entgegen, die zu beleuchten dringend geboten ist?

Spüren wir einigen Ursachen dieser schreienden Mißverhältnisse nach, um dadurch zugleich den Familien einen kleinen Wink zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herausgebers des „Nordwest", Herrn A. Lammers, dieser sehr empfehlenswerthen gemeinnützig-unterhaltenden Wochenschrift (C. W. Roussel's Verlag in Bremen) entnommen.

Kunst und Literatur.

Kaiserin Augusta — Prinz Karl von Preußen — Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen — Fürst Karl Anton von Hohenzollern — Luise, Großherzogin von Baden. — Unter diesen Titeln giebt Dr. M. Schmitz im Verlage von Zwißler in Wolfenbüttel Lebensbilder der genannten fürstlichen Personen in volksthümlicher Sprache, jedes Bändchen à 50 Pf. und mit einem Titelbilde geziert. Wir machen auf diese Bücher aufmerksam. [25]

Conrad Telmann, Meereswellen. Gedichte, Glarus, bei J. Vogel.

Der Dichter, ein geborner Stettiner, bietet uns tief empfundene Gedichte in schöner Sprache und voll warmer Gluth der Begeisterung. Wir können die Gedichte allen Stettinern warm empfehlen. [26]

Vermischte Nachrichten.

— Das „Berl. Tgbl." schreibt: Durch eine Gewissenlosigkeit ohne Gleichen hat ein hiesiger Töpfermeister vier Menschenleben in hohe Gefahr gebracht, welche nur durch einen glücklichen Zufall im letzten Augenblick abgewendet worden ist. Kurz vor dem Inkrafttreten der die Beseitigung der Ofenklappen erheischenden Polizei-Verordnung hatte die Eigenthümerin eines in der Wörtherstraße gelegenen Hauses, Frau Dr. B., den Töpfermeister L. mit der der neuen Vorschrift entsprechenden Einrichtung der Oefen in ihrem Gebäude beauftragt, welcher Auftrag, wie die entsprechenden Rechnungen besagen, auch prompt ausgeführt worden sein soll. In diesem Hause befindet sich das Weißbierlokal „Alt-Rom", dessen Inhaber Herr Dornblatt an einem der letzten Abende sich nicht recht wohl fühlte, weshalb er früher als gewöhnlich — kurz nach 10 Uhr — sein Schlafzimmer aufsuchte, dessen Ofen vorher mit Steinkohlen geheizt worden war. Herr D., der Wittwer ist, ließ seine älteste Tochter im Geschäft zurück, während drei seiner jüngeren Kinder, die mit ihm das Schlafgemach theilen, dort bereits im tiefen Schlafe lagen, als D. dasselbe betrat. Als er einige Zeit im Bett gelegen, fiel eines seiner Kinder aus seiner Lagerstatt zu Boden; in Folge einer eigenthümlichen Sinnesbetäubung achtete Herr D. aber nicht weiter darauf, raffte sich vielmehr erst mit aller Energie empor, als auch sein jüngstes Kind, ein Knabe von 4 Jahren, unter dem Rufe „Papa, Papa," dem ersten folgte. Die Betäubung, die Herr D. nun verspürte, ließ ihn vermuthen, daß das Schlafzimmer mit Kohlengas gefüllt sei, er riß daher sofort ein Fenster auf, entkorkte eine für die Nacht zur Hand gestellte Flasche Selterwasser, von dem er erst seinen Kindern einflößte und dann selbst einen herzhaften Schluck nahm. Dann kleidete er sich rasch an, um ärztliche Hülfe herbeizuholen, doch kaum hatte er die Stubenthür geöffnet, so brach Herr D. betäubt zusammen und blieb an der geöffneten Thür bewußtlos liegen. Dort fand ihn seine Tochter, als sie nach Schluß des Geschäftes, gegen 1½ Uhr, in die Wohnung kam. Der schleunigst herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Puchstein aus der Schönhauser Allee, konstatirte eine Vergiftung mit Kohlenoxydgas, erklärte jedoch alle vier Patienten außer Gefahr, da durch das Oeffnen von Fenster und Thür im kritischen Augenblick das Schlimmste glücklich verhütet worden war. Geeignete Mittel brachten Herrn D. und seine 3 Kinder auch bald wieder zur Besinnung und beseitigten die Folgen der Vergiftung. Die Polizei, welcher der Arzt von dem Falle pflichtschuldige Anzeige erstattete, forschte nun in dem Schlafzimmer nach der Ursache des verhängnißvollen Ausströmens des tödtlichen Gases, und da fand sich, daß der Töpfer, anstatt die Klappe zu entfernen, dieselbe einfach aufgedreht und den Klappengriff dicht am Rohre kurz abgebrochen hatte. Daß dieser Fall für den gewissenlosen Töpfer noch ein böses Nachspiel beim Strafrichter haben wird, versteht sich von selbst. Jedenfalls mahnt dieser Vorgang zur Vorsicht bezw. zu einer sorgfältigen Nachrevision der Ofenrohre.

— Bei Thorn unweit Oil City in Pennsylvanien steht eine Oelquelle in Flammen, welche, wie man berechnet hat, täglich volle 25,000 Barrels Oel brennend in die Luft schleudert. Die Gewalt des nachdrängenden Petroleums ist so groß, daß die Flammen erst 10 Fuß über dem Boden erscheinen. In dieser Höhe hat die Feuersäule einen Durchmesser von 5 Zoll, 100 Fuß höher einen solchen von 5 Fuß und in der Höhe von 200 Fuß breiten sich die Flammen zu einem riesigen Umfange aus und fallen zur Erde zurück, so daß sie an die brennenden Zweige einer ungeheuren Trauerweide erinnern. Nur wer sich einen der größten Geyser am Yellowstone brennend vorstellen kann, mag sich einen Begriff von der Großartigkeit des Naturschauspiels machen.

— Der kleine Willy hat Montag, Donnerstag und Sonnabend Privatunterricht. Dieser Tage beschäftigte sich sein Bruder Hans mit dem immerwährenden Kalender in Kürschner's Konversations-Lexikon. Willy fragt wißbegierig, was das sei. Hans erklärt es ihm. „Ach, dann bitte, lieber Hans, sieh' doch mal nach, wann ich meinen siebzigsten Geburtstag habe." Antwort: Sonnabend, den 7. Februar 1948. Worauf Willy mit Bedauern: „Ach, Sonnabend, gerade wo ich Stunde habe."

Viehmarkt.

Berlin, 2. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2793 Rinder, 7999 Schweine, 1215 Kälber, 5447 Hammel.

Die Preise für Rinder erreichten bei angemessenem Export und ruhigem Geschäft wieder die Höhe vom 19. Januar. Es bleibt wenig unverkauft. Man zahlte für 1. Qualität 56—59 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 37—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinehandel verlief im Allgemeinen ziemlich rege und führte bei inländischer Waare zu einer kleinen Preissteigerung, während Bakonyer und Serben zu den vorigen Montags-Preisen langsam abgesetzt wurden. Trotz des wenig erheblichen Exports wird der Markt geräumt. Mecklenburger brachten 49 Mark, in einzelnen Fällen auch darüber; Pommern und gute Landschweine 45—48 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 41—44 Mark, Serben 40—42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 43—44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfd. Tara pro Stück.

Für Kälber wurden bei ruhigem Handel die Preise der vorigen Woche angelegt. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pf. und geringere Qualität 28—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Schlachthammelmarkt allein schloß sich der befriedigenden Tendenz des heutigen Marktes nicht an, da der Export auf Grund auswärtiger Berichte zu gering blieb. Wir können daher eine Besserung der Preise nicht konstatiren; auch wird der Markt wohl kaum geräumt werden, wenn auch der Bestand nur gering bleibt. Man zahlte für beste Qualität 39—43 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere Qualität 33—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Februar. Die Gründer des Stadttheaters beschlossen, der Generalversammlung Vorschläge zur sofortigen Liquidation der alten Gesellschaft und gleichzeitig die Neugründung und den Bau eines neuen Theaters auf dem Platz vor dem Metropol-Hotel, welchen die Regierung für den Fall des Kapitalnachweises fast unentgeltlich überläßt. Das Kostenpräliminar beläuft sich auf 800,000 fl. Die Kapitalaufbringung soll durch eine Hypothek von 350,000 fl., ferner durch ein Lottoanlehen gedeckt werden.

Der Streik der Parlaments-Reporter ist beigelegt. Das Büreau des Abgeordnetenhauses ist geneigt, den Journalisten vollste Satisfaktion zu gewähren und ihnen größere Freiheiten einzuräumen als bisher.

Schwerin, 2. Februar. Bei der im 4. mecklenburgischen Wahlkreise stattgehabten Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Maltzhahn-Marxhagen erhielt nach den bisherigen Resultaten Wilbrandt (liberal) 5343 und v. Hirschfeld (kons.) 1577 Stimmen.

Leipzig, 2. Februar. Die Verhandlung in dem Landesverraths-Prozesse gegen den Kaufmann Janssens aus Lüttich und den Geschäftsmann Knipper aus Birkenfeld ist vom Reichsgericht auf den 2. März anberaumt worden. Es handelt sich in dem Prozesse um die Veruntreuung sekreter militärischer Akten.

Hannover, 2. Februar. Der „Hannoversche Courier" veröffentlicht einen Brief aus Dubrica vom 4. vor. Mts., Inhalts dessen der Korvetten-Kapitän Chüden von der deutschen Kreuzer-Korvette „Ariadne" am 1. Januar c. eine Expedition nach Bramiah und Yatia unternahm. Der König von Bramiah hatte den Wunsch ausgesprochen, sein Gebiet unter deutsches Protektorat gestellt zu sehen. Nachdem der König indeß auf das an ihn gestellte Verlangen Verträge mit Frankreich vorgelegt hatte, aus denen die Ansprüche Frankreichs auf sein Gebiet klar hervorgingen, wurde von einer Protektorats-Erklärung abgesehen. Dagegen wurde das von den Flüssen Bramiah und Dubrica umgrenzte Land Capitay durch einen am 2. Januar c. mit dem Könige abgeschlossenen Vertrag unter deutsches Protektorat gestellt, das Aufhissen der deutschen Flagge erfolgte Abends 5 Uhr in Gegenwart des Kapitäns Chüden, des Kapitän-Lieutenants du Bois und der Offiziere der „Ariadne", sowie des Königs von Capitay mit seinen Unterthanen.

Bern, 2. Februar. Die hiesige englische Gesandtschaft hat den Beitritt der Kolonie Neu-Süd-Wales zum internationalen Telegraphenvertrag angezeigt.

Paris, 2. Februar. Deputirtenkammer. Maret wünscht Auskunft über die in den Bureaux des „Cri du peuple" vorgenommenen Haussuchungen. Auf Ersuchen des Justizministers Martin-Feuillée wurde die Berathung hierüber bis n— Füllung des Urtheils in dieser Angelegenheit vertagt. Ballue brachte einen Antrag ein, in welchem die Aufhebung des Artikels der Geschäftsordnung, welcher die geheime Abstimmung gestattet, verlangt wird. Lockroy beantragt sofortige Berathung darüber. La Rochefoucauld-Bisaccia spricht gegen die sofortige Berathung, dieselbe wurde indessen beschlossen und der Antrag Ballue mit 418 gegen 13 Stimmen angenommen.

Senat. Zum Präsidenten wurde Leroyer mit 172 von 209 Stimmen wiedergewählt. Gavardie wurde wegen seines Verhaltens beim Verlesen des Protokolls dreimal zur Ordnung gerufen.

Paris, 2. Februar. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Budgets des Kultusministeriums beantragte Bert einen Zusatzartikel, dahin gehend, die im Konkordat nicht spezifizirten Grundstücke, welche Kultuszwecken dienen, zu Gunsten der Schulkasse zu verkaufen. Der Justizminister bekämpfte den Antrag lebhaft und wies auf die Schwierigkeiten der Ausführung dieser Bestimmung hin, indem er gleichzeitig hinzufügte, es wäre ungerecht, die Priester aus den Seminaren zu vertreiben, nachdem sie dieselben 80 Jahre im Besitz gehabt. Es würde aber auch eine für die Republik gefährliche Kriegserklärung sein, denn man dürfe nicht vergessen, daß der Katholizismus in Frankreich eine Macht sei, mit der man rechnen müsse. Der Antrag Bert's wurde mit 274 gegen 180 St. abgelehnt, und das gesammte außerordentliche Budget angenommen.

Der Senat wählte auch die früheren Vizepräsidenten Humbert, Teisserence, Peyrat und Magnie wieder.

Der Prinz von Wales ist heute früh hier eingetroffen und wird morgen Abend nach Cannes zurückreisen.

London, 2. Februar. Der in der Umgegend von London verhaftete John Gilbert Cunningham erschien heute wiederum vor dem Polizeigerichte in Bowstreet. Der Staatsanwalt theilte mit, bei dem Verhafteten sei eine kleine Maschine gefunden worden, die geeignet sei, Dynamit zur Explosion zu bringen. Auf die Fragen der Polizei habe der Verhaftete nicht genügende Auskunft über sein Thun und Treiben seit seiner Ankunft in London geben können. Aus seinem Absteigequartier hat der Verhaftete einen Reisesack, den er aus den Vereinigten Staaten mitgebracht hatte, verschwinden lassen.

London, 2. Febuar. Die Verhandlung gegen den verhafteten Cunningham wurde schließlich auf 8 Tage verschoben.

Rom, 2. Febrruar. Die Zollenquete-Kommission hat jede Erhöhung der Getreidezölle, sowie die Einführung eines Reiszolles abgelehnt.

Der „Agenzia Stefani" wird aus Suakin vom 1. d. M. gemeldet, daß die Dampfer „Bel-puzzi" und „Gottardo" dort eingetroffen sind und nach Einnahme von Kohlen sofort nach Massovah weitergehen.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

20)

Während der alte Doktor seine zornigen Anschuldigungen in hitziger Hast hervorsprudelte, blickte Marie ern? und ruhig auf ihn. Ein kaltes und bitteres Lächeln war ihre einzige Antwort.

„Ihr Schweigen bestätigt die Wahrheit meiner Worte," rief der ältere Herr Frank. „Sie werden und müssen das Kind mir zurückgeben. Und ebenso werden Sie die Papiere ausliefern. Nicht daß ich mich darum kümmere, ob die Kleine einmal mehr besitzt, als was ich ihr hinterlassen werde; aber ihr Recht soll ihr werden. Die Papiere sollen aufbewahrt bleiben bis die Zeit kommt, sie geltend zu machen."

„Ich nahm das Kind, weil es mein Kind ist — ich nahm die Papiere, weil sie mein Eigenthum sind", sagte Marie Kronbach ernst und ruhig.

„Wenn Sie wirklich die Mutter dieses Kindes sind, warum dann die erste Lüge, daß Sie gestorben seien? Ist Ihre Natur so verlogen, daß Sie nie die Wahrheit zu sagen vermögen? Ich glaube nichts von Allem, was Sie da vorgeben — am wenigsten, daß die kleine Valerie Ihre Tochter sei. Komm', Justin, laß uns gehen. Ich werde binnen einer Stunde eine erfahrene Krankenwärterin hierher senden; denn Sie sind heute nicht geeignet, nach dem Anfalle, den Sie gehabt, das Kind in Ihre Obhut zu nehmen. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, Frau, wenn Sie nicht bald einem so aufgeregten Leben entsagen, wie es das Ihrige zu sein scheint — wenn Sie nicht die Bühne verlassen, nicht aufhören, solche Ränke zu schmieden und dezent und ordentlich leben, so wird Ihnen Ihr Herz vor Jahr und Tag ein frühzeitiges Ende bereiten."

„Wenn ich todt bin, sollen Sie meine kleine Tochter haben", antwortete Marie mit einem bezaubernden Lächeln — „aber nicht früher. Und schicken Sie keine fremde Frauensperson her; es würde mein Kind nur noch mehr beunruhigen. Ich glaube nicht, daß mir die Kraft fehlen wird, wenn meine kleine Vally meiner bedarf.

17.

Eine verlorene Gattin.

Doktor Justin Frank machte der kleinen Patientin keine Visite mehr. Sein Onkel kam jeden Tag zweimal — an einem Tage sogar dreimal — um das Kind zu sehen, dessen Zustand sich wunderbar besserte, nachdem es dem Tode so nahe gewesen war. Doktor Frank verwendete seine ganze Kunst und Sorgfalt zur Rettung der kleinen Vally, die seinem Herzen so theuer war; aber gegen ihre Mutter blieb er kalt und förmlich und sagte nicht ein Wort mehr, als unumgänglich nothwendig war. Er hatte ihr nur insofern nachgegeben, daß er ihr erlaubte, das Kind zu pflegen. Als er endlich seine letzte Visite machte, war die kleine Vally schon auf und ging im Zimmer umher.

Doktor Frank zog ein Papier aus seiner Tasche und sagte: „Frau Kronbach, ich habe hier etwas aufgesetzt, von dem ich wünsche, daß Sie es mit Ihrem Namen unterzeichnen."

„Was ist es, Herr Doktor?" fragte Marie.

„Es ist eine Erklarung, daß Sie an meinen Neffen Justin keine wie immer gearteten Ansprüche haben; daß Sie seiner Zeit als die Gattin eines anderen Mannes gar nicht in der Lage gewesen sind, ein gewisses Versprechen von ihm — das seiner Hand — ernsthaft zu nehmen, und daß Sie deshalb in aller Zukunft keine Schritte gegen ihn thun wollen."

„Ich bin bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen," antwortete Marie. Sie nahm sogleich das Papier aus den Händen des alten Herrn, überflog es rasch, trat dann zu einem Schranke, auf welchem ein Schreibzeug stand, unterzeichnete ihren Namen und gab das Dokument mit einer lächelnden Miene dem Doktor zurück.

Dieser faltete es zusammen, und als er es dann in sein Taschenbuch legte, sagte er mit einem Tone, der deutlich erkennen ließ, wie tief sein Groll war: „Und nun hoffe ich, daß mein armer Neffe zur Vernunft kommen und wieder Aussicht auf Glück haben wird, nach all' den Herzensqualen, die Sie ihm in so schnöder Weise bereiteten. Ich denke, er kann jetzt noch schöne Tage erleben."

„Mit Fräulein Sternheim?" fragte Marie mit ruhiger und prächtiger Selbstbeherrschung, indem sie ihre dunklen Augen forschend zu ihm erhob.

„Ja, mit Fräulein Sternheim! Sie mag nicht solche Talente besitzen wie Sie, aber sie hat Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, sie kennt keine Winkelzüge, besitzt Vermögen und ist von guter Familie, und sie betet meinen Neffen geradezu an."

„Ich dachte sonst wirklich, daß sie nur sich selber anbete. Es freut mich, daß Sie mit ihr zufrieden sind, und ich gratulire Ihnen zu der Verbindung. Vermögen und Familie sind Eigenschaften, die Ihr Herr Neffe an seiner Gattin nur höchst begehrenswerth finden kann."

„Nun, was das Kind betrifft", entgegnete der alte Doktor, ohne die letztere Bemerkung Marien's einer besonderen Beachtung zu würdigen. „Während Vally so krank war, wollte ich Sie nicht weiter stören oder aufregen. Jetzt nehme ich meine Adoptivtochter in Anspruch. Ihre Mutter gab sie mir, und die Behörde wird meine Ansprüche bestätigen, wenn ich mich an sie wende. Aber ich möchte lieber, daß Sie gutwillig und ohne eine öffentliche Erörterung Ihrer angeblichen Rechte sowie der Entführung des Kindes nachgeben. Sie sind nicht die rechte Frau, um dieses kleine unschuldige Mädchen zu erziehen. Sie wissen das wohl selber recht gut. Sie kennen auch die Vortheile, welche sie in meinem Hause haben wird. Ich will sie jetzt gleich mitnehmen. Ich habe einen geschlossenen Wagen unten vor dem Hause; ich werde sie in meinen Armen halten, die Luft wird ihr keinen Schaden thun. Hat sie einen Mantel und einen Shawl um Kopf und Hals? Dann geben Sie ihr diese Sachen."

Marie wurde sehr bleich und fing an zu zittern. Es dauerte über eine Minute, bis sie antwortete:

„Sie sind ein guter, edler Mann, Herr Doktor, obgleich Sie meine Handlungen sehr hart beurtheilt haben. Ich weiß, daß mein Kind für jetzt bei Ihnen besser aufgehoben ist, als bei mir und deshalb gebe ich es Ihnen wieder. Ich würde es auch nie wieder anders zurücknehmen, als mit Ihrem Wissen und Willen. Sie sind auch gegen mich sehr gütig gewesen; es ist für mich sehr bedauerlich, daß ich nun Ihre harte Verurtheilung ertragen muß. Für jetzt wird es Ihnen freilich unmöglich sein, an meine Zuneigung oder Dankbarkeit zu glauben."

Sie brach in Thränen aus, und ihr Schmerz schien in der That ein sehr heftiger.

„Ich will die Kleider herausgeben", schluchzte sie, nachdem sie ihren Gefühlsausbruch ein wenig bemeistert hatte. Sie ging zu einem Kasten und nahm daraus einen kleinen weißen Mantel, der mit weißen Kaninchenfellen gefüttert und verbrämt war, und eine weiße Kinderhaube von gleicher Ausstattung; dann kleidete sie die kleine Vally an.

„Du gehst nun wieder zu Papa Frank, mein Engel," sagte sie mit halb erstickter und doch überaus zärtlicher Stimme.

Die Kleine stampfte mit den Füßchen und schlug die Händchen zusammen vor Freude.

„Komm', Marie, komm'!" rief sie ihre Arme ausstreckend, als der Doktor sie emporhob und mit ihr nach der Thüre zuschritt.

„Marie kann nicht kommen — heute nicht!" besänftigte sie der Doktor.

„Marie muß kommen! Marie muß zu Justin kommen und zu Tante und zu allen," eiferte das Kind.

Marie eilte zu Vally, drückte ihr stürmisch einen Kuß auf eine Wange und rief mit thränennassem Blick:

„Leb' wohl, mein Engel! Ich komme bald — recht bald!"

Doktor Frank eilte fort mit dem Kinde, und schritt so hastig die Stiege hinab, als ob er fürchtete, die kleine Valerie könne ihm noch einmal abgenommen werden.

— — — — — — — — — — — — —

Eine herzliche und freudige Bewillkommnung fand die Kleine in ihrem früheren Daheim im Hause des Doktors. Und auch sie war bald voll

---

Stettin, 2. Februar 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,00 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	104,20 bz
do. do.	4	104,60 G
Staats-Anleihe	4	102,40 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,60 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 bz
do. do.	4	99,60 G
Berliner	5	109,50 G
do.	4½	105,20 G
Central-Landschaftl.	4	102,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 G
do. neue	3½	96,80 G
do.	4	102,20 bz
do.	—	—,—
Pommersche	3½	95,90 G
do.	4	101,90 bz G
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,80 bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	95,?0 bz
do. do.	4	102,50 G
do. do.	4	102,50 G
do. do. 2 S.	4½	102,40 bz
Ostpreußische	3½	95,?0 [illegible]
do.	4	102,? [illegible]
Kur- und Neumärk.	4	102,50 bz G
Pommersche	4	102,10 bz
Posensche	4	101,20 bz
Preußische	4	101,90 B
Schlesische	4	102,00 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,10 G
Bayer. Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,25 bz
[illegible] Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	294,90 bz
Dess. Prämien-Anleihe	4	131,90 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,20 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,00 bz G
Cöln-Mindener Pr.-A.-l.	3½	125,00 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	9?,80 G
do. do. do. 2. Em.	5	95,00 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,75 bz G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	25,00 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,50 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,20 bz

Fremde Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	88,50 bz
do. Papier-Rente	4⅕	69,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	69,70 bz G
do. 1854-Loose	4	
do. 1858-Loose	—	305,00 bz B
do. 1860-Loose	5	119,80 G
do. 1864-Loose	—	300,90 B
Ungar. Goldrente	6	102,10 G
Russ. Boden-Credit	5	9?,25 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,20 bz
do. do. v. 1872	5	97,20 bz
do. do. v. 1873	5	97,60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	90,90 bz
do. do. v. 1877	5	90,2? bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	3½	4	238,50 B
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	17,00 bz B
Berlin-Hamburg	19½	4	428,00 G
Berlin-Stettin	4¾	4¾	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116,80 G
Cöln-Minden	—		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	6	52,80 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,20 bz B
Oberschl. La. A. C. D.	11½	3½	—,—
do. La. B.	11½	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	4	4	105,25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅔	6	—,—
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,00 G
Thüringer	8½	8½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	213,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	3⅔	4	105,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	185,25 bz
Werrabahn	4½	4	85,00 bz G
Dux-Bodb. La. A. B.	7½	5	152,75 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	87,10 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	115,80 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	68,25 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅔	4	510,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	29?,60 bz G
do. do. La. B.	5	4	??4,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,75 bz G
Russische Staatsbahn	7⅔	5	131,20 G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅚	4	319,70 bz B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44,75 bz G
Breslau-Warschau	2½	5	61,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	121,50 [illegible]
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,00 G
Nordh.-Erfurt	4	5	111,20 bz B
Oberlausitzer	0	5	73,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,25 bz B
Posen-Creutzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		102,90 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	70,75 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,60 G
do. do. La. C.	3½	96,60 G
Berlin-Anhalter	4½	104,00 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,75 bz
Berlin-Hamburger	4	102,00 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,00 G
do. La. D. neue	4½	104,40 bz G
do. La. E.	4½	104,40 bz G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	103,00 bz B
do. 4. S. (4½) g.	4	103,00 bz G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,70 bz
do. La. K.	4½	103,70 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4½	102,20 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	105,90 bz
do. La. C.	4½	103,20 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,70 bz G
do. Leipzig La. A.	4½	106,00 G
Oberschlesische Em. v. 1873	4½	106,00 G
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	105,3? G
do. do. 3. Em.	4½	[illegible] B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103,70
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,70 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,70 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	104,25 bz
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	82,50 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,70 G
3. S.	5	104,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,20 bz B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,10 bz G
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	399,50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	39?,00 bz G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	389,50 bz B
do. Franz-Staatsbahn	5	105,75 bz
do. do. 2. Em.	5	10?,75 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,10 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	3?9,5? G
do. do. neue	3	3??,50 G
Baltische	3	?98,5? G
Brest-Grajewo	5	97,50 B
Charkow-Asow, gar.	5	101,40 bz
do. in Liv. Sterl.	5	97,60
Jelez-Orel, gar.	5	99,75 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	98,25 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,80 G
do. Oblig.	5	86,20 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	100,30 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	92,00 G
Kursk-Kiew, gar.	5	103,00 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	105,80 bz
do.-Smolensk. gar.	5	100,50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	80,10 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,70 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	99,60 bz
Rybinsk-Bologaye	5	93,75 bz
Schuja-Iwanowa, gar.	5	99,50 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,25 bz
Warschau-Wien 2. Em.	5	105,00 bz
do. 3. Em.	5	105,20 bz
do. 4. Em.	5	103,20 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarskoe-Selo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	86,00 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	86,40 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	10?,9 G
do. do. do.	4½	102,10 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	113,60 bz G
Meckl. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	110,40 G
do. do. 2.	4½	10?,00 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,60 G
do. do. Pfandbr.	5	10?,50 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	116,85 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,50 bz B
do. 3. (rz. 100)	5	99,00 bz B
do. 2. (rz. 110)	4½	100,3? G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	108,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,25 bz B
Pr. Centrb.-Pfd. kund.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,60 G
do. do. (rz. 100)	4½	113,60 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	10?,75 G
do. do. do. (rz. 110)	5	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do. do.	4½	104,00 bz G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	[illegible] G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,00 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.		—,—
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	101,10 bz B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-prod.-P.	5½	4	[illegible] bz G
Berliner Cassenverein	10	4	131,00 B
do. Hand.-Verein	9	4	157,50 bz G
do. Makler-Verein	9	4	1?8,25 G
Börsen-Hand.-Verein	8	4	137,00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5⅙	4	84,25 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	135,60 G
Darmstädter Bank	8⅙	4	150,00 bz B
do. Zettelbank	5½	4	112,00 B
Deutsche Bank	10		158,00 bz B
Disconto-Com.	10½		205,?0 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	30,25 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	5⅔	4	1?7,25 G
do. Disconto	7	4	108,00 bz G
Lübecker Bank	6	4	150,10 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105,00 bz B
Magdeb. Privat-Ban.	6	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	100,30 G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,00 bz G
do. Hypothekenbnk.	4¾	4	92,00 G
Norddeutsche Bank	8½	4	15?,25 G
do. Grundcredit	0	4	4?,25 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	14?,00 B
do. Intern. Bank	12⅔	4	?6,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	?1,?0 bz
Pos. Provinzial Bank	7½	4	1?5,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	101,8? bz G
do. Central-Bod.	8⅔	4	127,40 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	89,00 bz G
Reichsbank	7	4	1?4,40 bz B
Rostocker Bank	5½	4	95,90 bz B
Schaaffhaus. Bankv.	4	4	86,?5 G
Schles. Bankverein	6	4	101,7? bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	3?,80 G
Weimarische Bank	5	4	8? G

Industrie-Papiere.

Stuttgarter Chem. Fabr.	18	[illegible]	13?,?0 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	8?,90 bz
Unter den Linden	0	4	1?,50 G
Bazar	8	4	16?,00 bz G
Brauereien: Ahrens	3½	4	9?,25 bz G
Böhmisches	9	4	19?,20 bz
Bock	3	4	100,?0 bz G
Landree	7	4	138,00 bz
Patzenhofer	16	4	395,00 bz G
Tivoli	2½	4	122,?0 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	107,0? G
Egestorffer Salinen	6¼	4	110,75 bz B
Immobilien	4⅔	4	85,00 bz B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	83,00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	129,50 bz G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	116,?0 bz
do. Hartmann	6	4	135,90 bz G
do. Schwartzkopff	6	4	[illegible] bz G
do. Stettiner	0	4	45,00
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	81,50 bz G
Omnibus-Gesellschaft	8	4	172,50 b
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	210,25 bz G
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Viehmarkt	0	4	15,90 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	65,50
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	123,60 bz B
Borussia Bergwerk	3	4	91,75 bz
Cölner Bergwerk	5½	4	1?1,?0 bz G
Donnersmarckhütte	3½	4	53,50 B
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	11?,50 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5½	4	95,75 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	103,50 bz
König Wilhelm	0	4	34,00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	43,00 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	23,?0 B
do. Zinkhütten	6	4	103,75 bz B
Stolberger Zink-Hütten	1	4	18,30 G
do. do. St.-P.	5	4	76,?? bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	31,90 B
Warstein. Gruben	0	4	8,50 B
Westfälische Union	3	4	28,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 2.

Amsterdam 8 Tage	3	16?,55 bz
do. 2 Monat	—	168,6?
London 8 Tage	4	20,?6 bz
do. 3 Monat	—	20,3?
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
do. 2 Monat	—	?0,?0 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat		
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,8? bz
do. 2 Monat		80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	165,55
do. 2 Monat	—	164,75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	214,0?
do. 3 Monat	—	211,7?

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,59 G
Sovereigns	20,40 B
20 Franks-Stück	16,20 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	13?4,50 B
Englische Banknoten	20,4?
Französische Banknoten	81,75 G
Oesterreich. Banknoten	165,8?
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rub.	214,?0

Stettin, 2. Februar.

	Div. 1883		
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	10?,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	1??,00
do. Schausp.-Oblig.	—	4	103,?0
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	133,?0
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	15?,??
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	0	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	4	—,—
Pomerania	10½	4	—,—
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	22½	4	—,—
Neue Dampfer-Comp.	8	4	—,—
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5	480,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16½	4	280,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6700,00
do. Seif. u. Chem.-F.			
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	138,50
do. Walzmühlen-A.	26½	5	5000,00
do. M.-B.-G. Vulcan	10	4	56,00
do. do. St.-Prior.	10	5	—,—
do. Brauerei Elysium	5	5	75,50
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	—,—
do. Cham.-F. Didier	20	5	2600,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	9	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 2. Februar. Wetter bewölkt. Temp. + 6° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 152 bis 163 bez., per April-Mai 167—167,5 bez., per Mai-Juni 170 bez., per Juni-Juli 172,5 G., per Juli-August 174,5 bez., per September-Oktober 179,5 bez.

Roggen ruhiger, per 1000 Klgr. loko 134—138 bez., per April-Mai 144,5 bez., per Mai-Juni 145 bez., per Juni-Juli 145,5 G., per Juli-August 145,5 G., per September-Oktober 147,5—147—147,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 125—128, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 133—140 bez

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 51,5 B, per Februar 50 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 43 bez., per Februar 43 nom., per April-Mai 44,4 B. u. G., per Mai-Juni 45 G, per Juni-Juli 45,7 B. u. G., per Juli-August 46,4 bez., per August-September 47,1 bez.

Petroleum (von heute ab wird nur alte Usance, also mit 20 pCt. Thara gehandelt), per 50 Klgr. loko alte Us. 8—8,10 tr bez.

Ein fast neues, massives Grundstück,

in welchem lange ein Materialwaaren-Geschäft mit Destillation betrieben wird, ist zu verkaufen. Kaufpreis 7300 Thlr., Anzahlung 1500 bis 2000 Thlr., Miethseinnahmen 390 Thlr.

Carl Friedrich,
Cüstrin II, Landsbergerstraße 44.

Stettin, den 29. Januar 1885.

Nutz- und Brennholz-Verkauf im Forstrevier Wussow.

Am Freitag, den 6. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Forsthause zu Wussow

1. aus den Jagen 4 d und 12 a
342 Stücke Kiefern-Bauholz mit 102,96 Festmetern Inhalt und
2. aus den Jagen 4 d, 12 a, 9, 12, 18 und 21
20 rm Eichen-Kloben,
3 „ „ Reiser,
5 „ Aspen-Kloben,
4 „ „ Knüppel,
1 „ „ Reiser,
408 „ Kiefern-Kloben,
63 „ „ Knüppel,
279 „ „ Stubben und
52 „ „ Reiser 1. Klasse

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufs-Bedingungen versteigert werden.

Bemerkt wird, daß erst das Nutzholz, nächstdem das Brennholz zur Versteigerung gelangt und das Kaufgeld innerhalb 8 Tagen bezahlt werden muß.

Der Magistrat, Oekonomie-Deputation.

In einer lebhaften Provinzialstadt ist wegen Altersschwäche der Besitzerin eine Gastwirthschaft, am Markt gelegen, zu verkaufen. Dieselbe besteht schon über 40 Jahre mit gutem Erfolge. Nähere Auskunft ertheilt

L. Wolff, Demmin.



Bekanntmachung.

Für die zum 1. Oktober d. Js. zu eröffnende Schule in Seebad Heringsdorf werden für die erste und zweite Lehrerstelle zwei **geprüfte** und erfahrene Lehrer gesucht. Gewünscht wird, daß der erste Lehrer auch in Musik und Sprachen privatim zu unterrichten im Stande ist.

Das Gehalt des ersten Lehrers, der den Organistendienst zu übernehmen hat, beträgt 1200 aufsteigend bis 1500 ℳ nebst freier Wohnung im Schulhause. Das des zweiten Lehrers, der die Küstereidienste übernimmt, beträgt 800 aufsteigend bis 900 ℳ und freier Wohnung im Schulhause.

Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen sind an den Gemeinde-Vorstand zu Seebad Heringsdorf zu richten.



Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianinos } **15 Mrk. monatlich.**
Bell-Orgeln } **Katalog gratis.**

Glück und Freude. Die schönen Zimmer, alle ihre gewohnten Lieblingeplatzchen, ihr herrliches Spielzeug, die Sorgfalt der Frau Frank, alles fand sie wieder, und Kinder vergessen leicht. Bald sprach sie nur selten einige Worte von Marie. Sie war noch schwach, ward leicht ermüdet, und schlief oft und viel in ihrem schönen, guten Bettchen.

Als sich die Thür hinter ihrem Kinde geschlossen hatte, stand Marie Kronbach wie betäubt inmitten ihres Zimmers und drückte ihre rechte Hand auf die Augen, während sie die linke an die Stelle ihres Herzens preßte.

„Wie lange muß ich das Alles noch ertragen? Ach, wie lange noch?" stöhnte sie. „Ist das Schicksal noch nicht befriedigt, das mein Herz zu seinem Spielball gemacht und mir die Verachtung und den Haß aller Jener aufladet, die ich liebe und verehre? Wann — ach wann wird die Sonne aufgehen, die den Tag meines Glückes bescheint? Nun muß ich fort von hier — sie sollen nicht wissen, wo ich bin, bis ich vor sie hintreten kann und im Stande bin, mich zu rechtfertigen durch die ganze, durch die wahre Geschichte meines Unglücks, meiner jahrelangen Qual!"

Marie zog mehrere Koffer, die seitwärts an der Wand standen, mitten in das Zimmer, öffnete sie und begann Kleidungsstücke aus den Kasten zu holen und sie in die Koffer zu legen. Als sie sich eben wieder niederbeugte, um ein Kleid in einen der Koffer zu bringen, bemerkte sie eine Karte, die auf dem Fußboden lag. Sie hob sie auf und las sie. Es war eine Einladungskarte zu einem Privat-Maskenball, der am letzten Februar in der Wohnung der Sternheims am Franz-Josephs Quai stattfinden sollte. Offenbar hatte Doktor Frank sie verloren, als er sein Taschenbuch geöffnet, um die Schrift darin zu bergen, die sie unterzeichnet. Die Karte lautete auf keinen Namen, sondern auf den Inhaber derselben. Man solle in Maske erscheinen punkt 9 Uhr Abends, und eine Demaskirung sollte erst nach Mitternacht beim Souper stattfinden. Sicher war, daß dieses Fest eine Idee Laura's war, die öfter etwas ungewöhnliche Einfälle hatte, und daß nur sehr guten Bekannten des Hauses solche Karten zugeschickt wurden.

Marie sank auf einen Stuhl und sann eine Weile nach.

„Das wäre übermorgen. Es wäre eine Verwegenheit, mich damit einzudrängen, aber — ich würde sie beisammen sehen, ich könnte sie belauschen, und ein Blick würde mir alles sagen!"

Während sie noch nachsann, klopfte es leise und bescheiden an der Thür und sie kannte diese Art anzuklopfen. Sie erhob sich und öffnete.

„Ah, Freund Rosenstein!" rief sie dem Manne zu, der unter der Thür stand. „Wie geht's, was bringen Sie neues?"

Der Mann nickte und trat ein. Er warf einen etwas argwöhnischen Blick auf die Koffer und fragte: „Im Ausziehen begriffen, he? Sie wollen mir doch nicht davonlaufen, hoff' ich?"

„Im Gegentheil; ich will zu Ihnen kommen," antwortete sie mit einem reizenden Lächeln. „Sie sind mein einziger Freund. Ich möchte mich für einige Zeit verstecken. Können Sie mir für einige Wochen ein Zimmer geben — mir und meinem kleinen Dienstmädchen?"

„Wo ist das Kind?"

„Bei seinem Adoptivvater. Es ist so besser."

„Also ganz genesen?"

„So ziemlich, und Doktor Frank wird am besten über Bally wachen. Meinen Sie nicht, daß Ihre freundliche Tochter mich bei sich aufnehmen wird? Ich wäre so gern bei ihr."

„Judith wird thun, was ich von ihr verlange. Ja, Sie können kommen. Es ist mir ganz recht, wenn ich Sie in meiner nächsten Nähe habe, sind Sie doch so beweglich wie Quecksilber. Und ihr Geschäft ist so dringend! Sie hätten schon vor einer Woche das thun sollen."

„Ich weiß es; aber die Krankheit meines Kindes hat mich hier festgehalten."

„Na, na, es ist noch Zeit genug! Aber ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß Sie jetzt scharf zuschauen müssen, und hören Sie meinen Rath. Das viele Geld, das ich Ihnen hab' geliehen, hat Heimweh — es muß wieder zurückkommen. Wenn Sie nicht wollen sehen nach Ihrem Interesse, muß ich's thun für Sie. Wann kommen Sie?"

„Diesen Abend, wenn Sie es erlauben. Ich will rasch fort von hier. Der Doktor hat die Papiere verlangt, aber er war so ängstlich, das Kind fortzubringen, daß er im letzten Augenblicke sie vergaß. Aber ich weiß, er wird gewiß morgen darum zurückkommen und da darf er mich nicht mehr finden."

„Dann will ich Sie nicht aufhalten mit Plaudern. Wir können uns Abends bei mir besser besprechen. Wann werden Sie fertig sein mit Ihren Koffern? Ich will danach schicken mit einem Wagen."

(Fortsetzung folgt.)